

Hrvatska akademska zajednica
Communitas Academica Croatica
Kroatische akademische Gemeinschaft
Croatian Academic Community

Die Kroaten an der Wiener Universität



Wien, 2015

**Kroatische Studenten in Wien im Zeitalter des
aufgeklärten Absolutismus***

Dr.sc. Ivana Horbec

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG	155
2. TRADITION UND REFORM.....	158
3. DIE ANNAHME NEUER BILDUNGSMODALITÄTEN IN KROATIEN	166
4. ZUM SCHLUSS	175

1. Einleitung

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts beschrieb Nikola Škrlec Lomnički, ein junger kroatischer Student an der Wiener Philosophischen Fakultät, den Unterschied zwischen sich selbst und seinen Studienkollegen und anderen jungen kroatischen Adligen mit folgenden Worten: „Wir haben schon genug unzufriedener Blicke unserer Landsleute auf uns gezogen, weil wir unsere Jugend außerhalb unserer Heimat, an einem so unterschiedlichen Ort, vielleicht auch ohne Präzedenzfall, verbracht haben. Geben wir noch unsere Liebe zur Kultur und Wissenschaft hinzu, die für unser Volk so ungewöhnlich ist, sowie unsere Abweichung von den ungesunden Ansichten der Masse. [...] Jene Leute aus dem Volke, die durch den blinden Trieb und Zufall in die Staatsgeschäfte geworfen werden, entschuldigen sich mit ihren Schwächen und mit der Ungesundheit der Massen. Können wir, die dorthin auf eine andere Art und mit den ehrlichsten Absichten gelangen, nicht mit der Rationalität und rechtzeitiger Planung verteidigt werden?“¹

Škrlec (1729-1799) verstand also sein Studium in Wien als ein außerordentliches Unternehmen, das für die nach dem Staatsdienst strebenden kroatischen Adligen ungewöhnlich war. Sein Vater Sigismund, Adliger aus Turpolje und Amtmann in der Lokalverwaltung, hatte ihm und seinem Bruder Peter (1727-1763) den Wert guter Bildung vermittelt –angeregt vielleicht durch seine eigene Erfahrung des Studierens in Wien.²

*Dieser Beitrag wurde im Rahmen des von der Kroatischen Wissenschaftsstiftung geförderten Projektes 4919 erstellt.

¹ Zitat aus: Nikola Škrlec, "Četvrti dijalog. Za politiku, a potom o domovinskoj politici ili Kako se živi u Hrvatskoj". In: E. Pusić et al. (Hg.), Nikola Škrlec Lomnički 1729-1799. Bd. I. (Zagreb, 1999), 19, 23. (ins Deutsche von I. H. übersetzt).

² Sigismund Škrlec nahm seine philosophischen Studien an der Philosophischen Fakultät in Wien 1699 auf; Petar Škrlec studierte Philosophie in Wien im Jahre 1747 und Nikola 1749. Alle drei waren Zöglinge des Kroatischen Kollegs in Wien. Vgl. Kamilo Dočkal, Hrvatski kolegij u Beču 1624-1784 (Wien-Zagreb, 1996), 231 u

Beide Brüder wurden in ihrer Ausbildung von dem Zagreber Kanoniker Baltazar Adam Krčelić (1715-1778) betreut: dieser gelehrte Theologe und Historiker, Rektor des Kroatischen Kollegs in Wien während ihrer Wiener Studienzeit, vermittelte den Brüdern die Liebe fürs Lernen, für die juristischen und historischen Wissenschaften, wie auch für das öffentliche Engagement in Kroatien. Unter Krčelićs Betreuung in Wien waren beide Brüder für gelehrte Adlige und homines politici vorbestimmt, und ihr Studium in Wien bereitete sie für ihre weiteren juristischen Studien in Bologna und Erlau (Eger). Beide Brüder Škrlec wurden in ihrer weiteren Laufbahn wirklich erfolgreich. Petar war bis zu seinem vorzeitigen Tode 1763 Protonotar des Kroatisch-Slawonischen Königreichs. Nikola, Autor der anfangs zitierten Worte, wurde zu einem der herausragendsten kroatischen Juristen und Politiker im Zeitalter des aufgeklärten Absolutismus, und seine Laufbahn kann als exemplarisch für die Karriere eines aufgeklärten Beamten betrachtet werden. Obwohl er aus dem mittleren Adel stammte, stieg Škrlec bis zu den höchsten Würden im damaligen Kroatien auf. Nach dem Tode seines Bruders wurde auch er Protonotar des Königreichs, danach wurde er u. a. Rat des Kroatischen königlichen Rates und Direktor der Ratskanzlei (1767-1779), Oberdirektor des kroatischen Bildungswesens, Rat des Ungarischen Statthaltereirates (1779-1785) und Obergespan des Zagreber (Agramer) Komitats (1782-1785 und 1790-1799). Während seiner öffentlichen Tätigkeit war er auch als Publizist aktiv: es gibt viele seine Traktate, Reformvorschläge und Studien, in denen er sich mit verschiedenen juristischen, ökonomischen oder verwaltungstechnischen Themen

Krisztina Kisné Bognár, Magyarországi diákok a bécsi tanintézetekben 1526-1789 (Budapest, 2004), 393. Für die Ausbildung der Brüder Škrlec vgl. Teodora Shek Brnardić, "Formiranje učenih državnih činovnika: braća Petar (1727-1761) i Nikola Škrlec (1729-1799), in: Nikola Škrlec Lomnicki, Bd. III (Zagreb, 2001), 61-76.

156

befasste.³ Allgemein gesehen war er der wichtigste Reformers Kroatiens in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Die Ausbildung und die Laufbahnen der Brüder Peter und Nikola Škrlec bezeichneten eine neue Ära in der Bildung gelehrter kroatischer Adligen – besonders der Adligen, die ihre Karriere im Staatsdienst machten. Für die Auswirkungen des "pädagogischen Jahrhunderts" in Kroatien, wie sonst in ganz Habsburgermonarchie, war eben die Zeit, als Brüder Škrlec an der Wiener Philosophischen Fakultät studierten, von großer Bedeutung. Das Zeitalter des aufgeklärten Absolutismus hatte neue Bildungsmodalitäten in Kroatien wesentlich beeinflusst – und die Universität in Wien, wie auch andere Wiener Hochschulen, spielte in diesem Wandel die wichtigste Rolle.

³ Vier Sammelbände Nikola Škrlec Lomnicki, I-IV (Zagreb, 1999-2007) enthalten Škrlec' Werke und wissenschaftliche Artikel über ihn.

157

2. Tradition und Reform

Das Zeitalter des aufgeklärten Absolutismus war zweifellos durch die Reformtätigkeit geprägt: Die Reformen des Bildungswesens bildeten dabei den Grundstein zum ganzen politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Wandel. Alte Praxen und hergebrachte Formen der Ausbildung wurden oft kritisiert. Im Kroatisch-Slawonischen Königreich war dies besonders im Kontext des für den öffentlichen Dienst nötigen Wissens und der Fähigkeiten evident. Die nicht ausreichenden Fachkenntnisse und der Mangel an formaler Bildung bei den Kandidaten für öffentliche Ämter wurden hier um die Mitte des 18. Jahrhunderts stark kritisiert: „Das ganze Wissen der öffentlichen Beamten bestehet aus wenig Lesen und Schreiben“, schrieb 1769 die Ungarische Kanzlei in Wien aufgrund der Berichte aus kroatischen Städten.⁴ Zur gleichen Zeit sprach auch der erwähnte Kanoniker Krčelić über die allgemeine Unkenntnis über "gute und nützliche Wissenschaften" in der Lokalpolitik Kroatiens: "Wir mästeten uns an metaphysischen Splittern – man durfte an die Wissenschaften über Staat, Politik, militärische und ökonomische Angelegenheiten und generell über das öffentliche Recht sogar nicht denken; man sagte, dass dies häretische Sachen wären [...] Die Kenntnis von gemeiner Grammatik war genug, um über die Sachen – die wir überhaupt nicht verstehen – sprechen, streiten und schreiben zu können".⁵

Ungeachtet dieser Kommentare und trotz der anfangs zitierten Worte von Škrlec war damals die höhere Bildung unter den kroatischen adligen Jungen keinesfalls etwas Außerordentliches, und die Wiener Universität war oft ein Bestandteil ihrer Bildungspläne. Wenn man die vorhandenen Daten über das

⁴ Das Ungarische Staatsarchiv Budapest (Magyar Országos Levéltár, nachstehend genannt: MOL), Bestand A1, Nr. 610 ex 1769, 20.

⁵ Baltazar Adam Krčelić, *De regnis Dalmatiae, Croatiae et Slavoniae notitiae praeliminares* (Zagreb, s.a.), 440 (ins Deutsche von I. H. übersetzt).

Studieren an der Wiener Universität in der Frühen Neuzeit analysiert,⁶ kann man feststellen, dass jedes Jahr durchschnittlich drei bis vier Studenten aus kroatischen Ländern immatrikuliert wurden. Das deutet also auf eine Kontinuität des Studierens der Kroaten in Wien, auch in den früheren Perioden der Zugehörigkeit Kroatiens zu der Habsburgermonarchie hin.

Das ist besonders dem Kroatischen Kolleg in Wien zu verdanken, in dem viele junge Kroaten während des Studiums untergebracht wurden. Das Kolleg war von dem Domkapitel und Bistum von Zagreb geleitet, die das Studieren im Ausland vor allem junger Geistlichen unterstützten.⁷ Ein mit dem Kolleg verbundenes Netzwerk des Mäzenatentums war für das Studieren in Wien auch sehr wichtig: unter den Mäzenen kroatischer Studenten waren kroatische aristokratische Familien (z. B. Familie Patačić) oder einzelne Bischöfe und Kanoniker von Zagreb zu finden. Bis das Kolleg aufgrund der Reformen Josephs II. 1782 aufgelöst wurde, waren viele prominente Personen als seine Zöglinge immatrikuliert – u. a. spätere Bischöfe von Zagreb Juraj Braniug (Bischof von 1723 bis 1747), Franjo Thauszy (Bischof von 1751 bis 1769), Ivan Paxy (Bischof im Jahre 1771), Josip Galjuf (Bischof von 1772 bis 1786) oder Maksimilijan Vrhovac (Bischof von 1787 bis 1827), wie auch intellektuelle sowie auch der erwähnte Baltazar Adam Krčelić, Kirchenhistoriker Antun Zdenčaj (1721-1791) oder Philosoph und Schriftsteller Kazimir Bedeković (1727-1782). Bis rund 30 Zöglinge des Kollegs lernten jährlich in Wien, meistens in den Gymnasialklassen oder an der Philosophischen Fakultät, und ihre öffentlichen Disputationen waren oft vor den vornehmsten Politikern Ungarns und Kroatiens verteidigt. Nicht minder wichtig galt das Kolleg als ein ständiger

⁶ Kissné Bognár, op. cit., 365-397 (Daten von 1526 bis 1782) und Dočkal, op. cit., 75 pp. (Daten von 1624 bis 1784).

⁷ Ein ähnliches Kolleg, Collegium Hungarico-Illyricum, wurde auch vom Domkapitel und Bistum von Zagreb in Bologna in Italien unterstützt (1554-1781). Mehr über die Kollegien vgl. in Dočkal, op. cit., und Gian Paolo Brizzi et al. (Hg.), *Annali del Collegio Ungaro-Ilirico di Bologna 1553-1764* (Bologna, 1988).

Treffpunkt der Kroaten in Wien und auch oft als inoffizieller Ort, an dem viele politische Entscheidungen getroffen wurden.⁸

Das damalige Modell des Studierens kroatischer Studenten in Wien unterschied sich aber wesentlich davon, was unter dem Begriff heute verstanden ist. Die Bildungsmethodik war bis zur zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in der Praxis nicht definiert, und über eine Spezialisierung war selten die Rede. Das meistens von den Jesuiten überwachte Lernen bot eine traditionelle scholastische Ausbildung ohne Betonung auf praktischem Wissen. Der nach dem Staats- oder Militärdienst strebende Adel absolvierte meistens die Gymnasialstudien, etwas seltener auch einige Kollegien an der Philosophischen Fakultäten; praktisches Wissen wurde aus der alltäglichen Praxis gelernt. Jeder, der eine gewisse Zeit auf dem Studium verbracht hatte und wenig Latein gelernt hatte, wurde für einen gelehrten und zum Dienst tauglichen Mann gehalten.⁹ Ein solches Modell ist auch aus den Daten über kroatische Studenten an der Wiener Universität ersichtlich. Die meisten kroatischen Studenten in Wien waren bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts Geistliche und (weniger) Adlige und ihr Studium war oft auf ein Jahr im Gymnasium oder an der Philosophischen Fakultät beschränkt. Bei dem Großteil von den 768 registrierten kroatischen Studenten, die von 1526 bis 1750 an der Universität in Wien studierten, sind keine Daten über den Abschluss des Studiums zu finden.¹⁰ Daraus könnte man schließen, dass die meisten Studenten nur einige Kollegien

⁸ Zum Beispiel, ungarischer Hofkanzler Graf Leopold Nadásdy war persönlich mit der ganzen Kanzlei bei der Disputation von Josip Zlatarić in den 1740er Jahren anwesend. Dočkal, op. cit., 315. Die Ablegaten kroatisch-slawonischer Stände, Träger öffentlicher Dienste im Königreich, Bischöfe, Kommandanten der Militärgrenze und Beamte der Ungarischen Hofkanzlei waren regelmäßige Gäste des Kollegs.

⁹ István György Tóth, "Der wechselnde Spielraum des ungarischen Adels im 17./18. Jahrhundert", in: J. Bahlić et al. (Hg.), Ständefreiheit und Staatsgestaltung in Osteuropa. Übernationale Gemeinsamkeiten in der politischen Kultur vom 16.-18. Jahrhundert (Leipzig, 1996), 154.

¹⁰ Kissné Bognár, op. cit., 365-393.

hörten. An den damals fortgeschrittenen Studien, die nach der Beendigung der Philosophischen Fakultät aufgenommen werden konnten (Theologie, Jura, Medizin), sind von den erwähnten 768 kroatischen Studenten nur 38 Studenten an der Theologischen Fakultät und ein Student an der Juristischen Fakultät zu finden. Das bedeutet aber nicht, dass einzelne Kollegien auch an diesen Fakultäten nicht gehört waren. Manche Studenten pflegten auch ihre juristischen Studien in Bologna zu besuchen – oder auch an der Universität in Tyrnau, wo man ungarisches *jus patrium theoreticum* hören konnte.¹¹

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts änderten sich die Studienmodalitäten der Kroaten deutlich, insbesondere in Bezug auf das Erlernen praktischer Wissenschaften und Disziplinen. Die Änderung war vor allem durch die Bildungspolitik des Wiener Hofes gefördert, und die Reform des Studienwesens war meistens auf die öffentlichen Beamten gerichtet. Für den „Wohlfahrtsstaat“, der als Ziel der Regierung besonders im Zeitalter des aufgeklärten Absolutismus hervorgehoben wurde, waren loyale Beamte und andere Spezialisten im öffentlichen Dienst mit praktischem Wissen nötig. Bis dann waren die adlige Herkunft, gesellschaftliches Ansehen und finanzielle Selbstständigkeit die wichtigsten Kriterien für das öffentliche Engagement. Wesentliche Ausweitung der staatlichen Aufgaben in dieser Zeit resultierte in zunehmendem Bedarf an juristischen, ökonomischen, medizinischen und technischen Kenntnissen und in schneller Entwicklung der verwaltungstheoretischen Disziplinen.¹² Das Bildungswesen wurde

¹¹ Vgl. z. B. das Diplom von Baltazar Bušić aus Tyrnau im Staatsarchiv in Zagreb, Bestand Nr. 819 (Familie Bušić), Kart. 1, Nr. 11.

¹² Notker Hammerstein, "Besonderheiten der Österreichischen Universitäts- und Wissenschaftsreform zur Zeit Maria Theresias und Josephs II.", in: Österreich im Europa der Aufklärung. Kontinuität und Zäsur in Europa zur Zeit Maria Theresias und Josephs II. Bd. II (Wien 1985), 787-812 und Erna Lesky u. Adam Wandruszka (Hg.), Gerard van Swieten und seine Zeit (=Studien zur Geschichte der Universität Wien 8) (Wien-Köln-Graz, 1973).

als eine Angelegenheit des Staates gefördert: Der Wiener Hof übernahm das Bildungswesen und förderte mit dem utilitaristischen Denkansatz den Unterricht der für den Staat „nützlichen“ und in der Praxis anwendbaren Wissenschaften.

Das Resultat war zweierlei. Einerseits wurden die Fakultäten der Wiener Universität reformiert, die dann als Vorbild für andere Universitäten der Monarchie dienten. Als Zentralfigur dieser Reform kann Gerard van Swieten, Professor der Medizin an der Universität in Leiden und Leibarzt Maria Theresias (1700-1772) hervorgehoben werden, der 1749 die Reform der Medizinischen Fakultät in Wien einleitete.¹³ Die Fakultät, ihre Verwaltung, die Anstellung von Professoren und die Methodik des Lernens wurden der Staatskontrolle unterstellt und der Unterricht wurde reformiert. Bald wurden ähnlicherweise auch andere Fakultäten der Wiener Universität reformiert. Dabei wurde der Unterricht an der Juristischen Fakultät nach dem Vorbild der deutschen protestantischen Fakultäten, und der Unterricht an der Theologischen und Philosophischen Fakultät nach dem Vorbild der italienischen und französischen Fakultäten des Reformkatholizismus gestaltet. Die Reform fand damals in Kroatien gute Aufnahme: Baltazar Adam Krčelić lobte beispielsweise die Bemühungen des Wiener Hofes um die Einrichtung der Universitätsverwaltung und das Bringen berühmter fremder Professoren nach Wien und beschloss, dass „wenn irgendwo in Europa die wissenschaftliche Arbeit gut geordnet ist, dann muss das an der Wiener Universität sein“.¹⁴

¹³ Lesky u. Wandruszka (Hg.), op. cit.; für die Universitätsreform in der Habsburgermonarchie siehe auch Grete Klingenstein, „Despotismus und Wissenschaft. Zur Kritik norddeutscher Aufklärer an der österreichischen Universität“, in: Engel-Janosi et al. (Hg.), *Formen der europäischen Aufklärung* (Wien, 1976), 126-157.

¹⁴ Baltazar Adam Krčelić, *Annuae ili historija 1748-1767*. Hg. v. V. Gortan (Zagreb, 1952), 394-395 (ins Deutsche von I. H. übersetzt).

Auf der anderen Seite wurden unter der Schirmherrschaft des Monarchen mehrere höhere Bildungsanstalten außer der Universität gegründet. Im Jahre 1746 wurde so von Maria Theresia die Adelsakademie Theresianum in Wien gegründet (Collegium Nobilium Theresianum Societatis Jesu), womit man auf das exklusive Recht des Monarchen, in die damals von den Jesuiten geleitete höhere Bildung einzugreifen, hinwies.¹⁵ Neben den traditionellen adligen Disziplinen bot das Theresianum den Adligen praktischen Unterricht in modernen Sprachen, Mathematik, Physik für Militär- und Zivildienst, Geschichte, Baukunst, Ökonomie, Geographie, Rechtswissenschaften, moderne Philosophie usw. Die Naturwissenschaften wurden auf Newtons und Boškovićs Werken basierend unterrichtet, und der Unterricht in Rechtswissenschaften umfasste Staatsrecht, öffentliches Recht, kanonisches Recht, Rechtsgeschichte, Kameralwissenschaften, Statistik usw.¹⁶ Das Theresianum wurde zum Modell für ähnliche Institutionen, wie die Savoyische Akademie und das Löwenburgische Konvikt. Unter wichtigen Institutionen der höheren Bildung in Wien außerhalb der Universität sollen auch die reformierte K. K. Ingenieur- und K. K. Genie-Akademie, die 1751 gegründete Theresianische Militärakademie in Wiener Neustadt und das 1784 gegründete Josephinum (K. k. medizinisch-chirurgische Josephs-Academie) erwähnt werden. Das neureformierte höhere Bildungswesen in Wien bot somit ein komplettes Programm der Ausbildung für künftige Beamte, Offiziere und andere öffentliche Bedienstete, die als Zivilingenieure, Ärzte, Chirurgen oder Lehrer tätig sein wollten. Taugliche junge Leute waren durch Stipendien zum Studium neuer Disziplinen in Wien angezogen. Ein erarbeitetes System königlicher

¹⁵ Vgl. in: Olga Khavanova, "Official Policies and Parental Strategies of Educating Hungarian Noblemen in the Age of Maria Theresia", in: I. German und L. Velek (Hg.), *Adelige Ausbildung. Die Herausforderung der Aufklärung und die Folgen* (München, 2006), 101-102.

¹⁶ Josip Matasović, *Die Briefe des Grafen Sermage aus dem Siebenjährigen Kriege* (Zagreb, 1923), 353-355.

Stipendien wurde auch für die Studenten aus dem Kroatisch-Slawonischen Königreich eingerichtet. Im Jahre 1751 waren so 10 jährliche Stipendien für das Studieren ungarischer und kroatischer Adliger am neugegründeten Theresianum, im Jahre 1753 12 Stipendien an der Chaos'schen Stiftung in Wien und im Jahre 1766 12 Stipendien für das politisch-kameralistische Studium im Rahmen der Universität in Wien gestiftet.¹⁷ Für die gute Rezeption reformierter Studien war nicht minder die Tatsache wichtig, dass ab den 1760er Jahren die Absolvierung eines Fachstudiums zur wichtigsten Voraussetzung für die Erlangung einer öffentlichen Stelle in der Monarchie wurde. Im Juli 1766 wurde so festgestellt, dass „bei allen künftigen Dienstleistungen in den k. k. politischen, Kameral-, Finanz- und Kommerzialstellen [...] auf diejenigen Subjekte, und vor allen anderen der Bedacht genommen werden [soll], welche in dem Natur-, Völker- und allgemeinen Staatsrecht, als dem Grund der gesamten Polizei, in den Polizei- und Kameralwissenschaften, dann in dem Kameral- und Merkantilrechnungswesen ihren vorzüglichen guten Fortgang durch Zeugnisse der betreffenden Lehrer erweisen können [...]“.¹⁸ Vier Jahre danach, im Jahre 1770, wurde das Zeugnis im Polizei- und Kameralwissenschaften eine Voraussetzung für alle künftigen Beamten: „Niemand soll zu einem politischen, es sei landesfürstlichen, ständischen, oder städtischen Amte, ohne beigebrachte glaubwürdige Zeugnisse der erlernten Polizei- und Kameralwissenschaften, nebst den übrigen Erfordernissen, gelangen.“¹⁹ Eine ähnliche Tendenz lässt sich auch bei anderen Berufen im öffentlichen Dienst bemerken. Das Studium der Medizin,

Chirurgie, Veterinärmedizin oder Geburtshilfe wurde in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts für alle Praktiker der Medizin im Lande unerlässlich – dabei war die Medizinische Fakultät in Wien am meisten geschätzt.²⁰

¹⁷ In Kroatien bewarben sich Adlige um diese Stipendien beim Kroatischen Landtag oder (nach 1767) beim Kroatischen königlichen Rat. Vgl. die Bestände 1 und 12 in Kroatischen Staatsarchiv in Zagreb (Hrvatski državni arhiv; nachstehend genannt: HDA).

¹⁸ Sammlung aller k. k. Verordnungen und Gesetze vom Jahre 1740 bis 1780 [...] 1. Kropatschek (Hg.), Bd. V., Nr. 838, 71.

¹⁹ Idem, Bd. VI, Nr. 1252, 303.

²⁰ Vgl. Ivana Horbec, *Zdravlje naroda – bogatstvo države. Prosvijećeni apsolutizam i počeci sustava javnoga zdravstva u Hrvatskoj* (Zagreb, 2015), 153-159.

3. Die Annahme neuer Bildungsmodalitäten in Kroatien

Die im Wiener Hochschulwesen durchgeführten Reformen fanden auch in Kroatien Anklang. Neugegründete Hochschulen und reformierte Fakultäten wurden zum wesentlichen Teil der Bildungsstrategien mancher Adelsfamilien, besonders aristokratischer und anderer nach dem Staatsdienst strebender Familien. In den neuen Möglichkeiten hatten ihre Chance auch Individuelle nicht adliger Herkunft gefunden – und hier nicht nur die Geistlichen. Selbst die erwähnten Kritiken an mangelnden Fachkenntnissen kroatischer Beamter aus den 1760er Jahren könnte man als einen indirekten Beweis für die Anerkennung des neuen Bildungskonzepts interpretieren, da diese Kritiken eben in einer Zeit erschienen, als die Zweckmäßigkeit und Qualität der damaligen höheren Bildung ein wesentlicher Teil der Diskussionen am Wiener Hofe waren. Herkömmliche Ausbildungspraxen wurden mangelhaft. Die Tatsache war schon am Beispiel der Bildung der erwähnten Brüder Škrlec in Wien ersichtlich. Als Zöglinge des Kroatischen Kollegs unter Krčelićs wissenschaftlicher Betreuung studierten Petar und Nikola Škrlec an der Wiener Universität eben zu der Zeit, als Gerard van Swieten seine Reform der Medizinischen Fakultät begann –, und wurden so zu Zeugen einer der bedeutendsten Wenden in der Bildungsgeschichte der Monarchie. Das wirkte sich offensichtlich auch auf ihre Bildungspläne aus: Ihre Ausbildung in Wien war nicht auf die Kollegien der Philosophischen Fakultät beschränkt, sondern sie nahmen, zusammen mit dem Grafen Ivan Patačić und Pavao Čolnić, bei einem Professor der Rechtswissenschaften Privatunterricht zu Hause.²¹ Ihre Wiener

Studienkollegen waren auch später im öffentlichen Dienst Kroatiens erfolgreich: Graf Ivan Patačić (†1773) wurde beispielsweise Assessor der Banaltafel (1754-1763), Verwalter des Kreuzer Komitats (seit 1759) und des Verőczser Komitats (seit 1760), Präsident der Gerichtstafel des Königreichs (1763-1770), Großgespann des Kreuzer Komitats (1766-1773) und Rat des Kroatischen königlichen Rates (1770-1773)²² – somit war auch er ein für den aufgeklärten Absolutismus typischer Politiker.

Im Allgemeinen lassen sich in dieser Periode bei den kroatischen Jungen zwei zusammenhängende, aber auch unterschiedliche Bildungsstrategien des Studierens in Wien merken. Die eine, mehr traditionelle, umfasste das Studieren an den Fakultäten der Wiener Universität – jedoch damals schon reformierten – und hier änderten sich die Studienpläne kroatischer Studenten sehr langsam. An der Wiener Universität waren zu jener Zeit durchschnittlich noch immer drei bis vier kroatische Studenten pro Jahr immatrikuliert (insgesamt 109 kroatische Studenten von 1750 bis 1782), die noch immer meistens nur ein Jahr an der Fakultät verbrachten.²³ Indessen war die Zahl der Studenten an fortgeschrittenen Studien merklich größer: In dem erwähnten Zeitraum studierten 40 Studenten Theologie, 13 Rechtswissenschaften und zwei Studenten Medizin (beide waren als pauper immatrikuliert). Mehr Studenten der Rechtswissenschaften und Medizin gab es erst nach 1770, was auf eine etwas spätere Rezeption der neuen Bildungspolitik hindeuten könnte.

Die kroatischen Studenten an der Wiener Universität waren in diesem Zeitraum meistens Jungen in ihren zwanziger Jahren, die aus

Kroatischen Kollegs bis 1750, bzw. bis Ende von 1749. Kissné Bognár, op. cit., 392-393.

²² HDA, Bestand 28, Kart. 1, Fasz. 4/5-10; Bestand 1, Kart. 48, Nr. 30ex1765; Bestand 34, Kart. 8, Fasz. 1, Nr. 1 ex actis gen. congr. 13. Jänner 1771; MOL, Bestand A1, 219 ex 1763; ÖStA, Finanz- und Hofkammerarchiv, Fasz. r. Nr. 148/1, 119 ex May 1770, fol. 120.

²³ Kissné Bognár, op. cit., 392-397.

²¹ Dočkal, op. cit., 314. Graf Ivan Patačić studierte an der Philosophischen Fakultät von 1747 bis 1748, und Pavao Čolnić im Jahre 1747; beide waren Zöglinge des

dem mittleren Adel stammten oder bürgerlicher Herkunft waren. Manche Adelfamilien, z. B. die Familien Bedeković, Galjuf, Raffay, Ožegović oder Rauch betrachteten das Studium an der Universität Wien offensichtlich als eine Art Investition und sandten ihre Söhne regelmäßig zum Studium nach Wien. Eine Folge davon war, dass die Mitglieder dieser Familien in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in kroatischen Ländern viele öffentliche Ämter, besonders bei Gerichten oder in Komitaten, bekleideten. Die Familie Rauch war, zum Beispiel, im Zagreber Komitat sehr angesehen und politisch mächtig: im 18. Jahrhundert waren Adam Daniel und sein Sohn Ivan Großgespanne des Komitats und Vizebanen des Königreichs, und Ivans Sohn Pavao hatte nach dem Studieren als Zögling des kroatischen Kollegs in Wien (1743-1745) eine gute Militärkarriere – nachdem er kurz nach dem Studium zum Gerichtsnotar ernannt wurde, stieg er zum Oberst eines der Banalregimente 1762 und zum Freiherrn 1764 auf.²⁴ Die Familie war in Kroatien bis zum Zerfall der Monarchie politisch tätig.

Als ein gutes Beispiel der durch die Bildung ermöglichten vertikalen Mobilität kann hier die Laufbahn von Alexander Szécsén erwähnt werden. Als Nichtadliger aus der Militärgrenze hatte er in den 1760er Jahren ins Jurstudium in Wien investiert. Um dem jungen Alexander eine nur für Adlige reservierte Beamtenkarriere in Provinzialkroatien zu ermöglichen, beantragte sein Onkel Matija den Adelstitel, auf den er aufgrund seines 37-jährigen Militärdienstes Anspruch hatte. Als das wichtigste Argument zur Verleihung des Adelstitels der Familie Szécsén galten dann am Wiener Hof, den Quellen zufolge, eben die juristischen Kenntnisse des jungen Alexander.²⁵ Im römischen Recht an der Wiener Universität ausgebildet, und mit den Kenntnissen des ungarischen und kroatischen Rechtes, wollte Szécsén – wie in der Bittschrift seines Onkels betont wurde – seine Loyalität der Habsburgerdynastie

²⁴ Krčelić, *Annae*, 195, 419; HDA, Bestand 1, Kart. 28, Nr. 72ex1748, Fol. 326 und Kart. 29, Nr. 94 ex 1749, Fol. 467; Dočkal, op. cit., 304.

²⁵ MOL, Bestand A1, 233ex1760 und 12ex1763.

lieber im politischen als im Militärdienst beweisen. Szécsén nutzte seine Bildung und den neuen Adelstitel sehr gut aus: Erst wurde er Gerichtsschreiber (1763) und dann Komitatsnotar, später Sekretär im Kroatischen königlichen Rat (1767) und Assessor des Banal-Gerichtes (1774).²⁶ Bald entwickelte sich seine Karriere auch außerhalb der Grenzen des Kroatisch-Slawonischen Königreichs: im Jahre 1782 wurde Szécsén Rat des Ungarischen Statthalterrats, wo er auch als Stellvertreter des Präsidenten diente.²⁷ Seit 1785 war er zugleich Rat der Ungarischen Kanzlei in Wien und seit 1791 Präsident der Ungarischen Kammer. Von 1798 bis zu seiner Pensionierung war er Großgespan des Kreuzer Komitats und 1811 erlangte er den Grafitel.

Neben Szécsén ist von den herausragenden Studenten in Wien auch Matija Krčelić zu erwähnen. Als Nichtadliger studierte er zuerst Politik- und Kameralwissenschaften in Wien und nach Absolvierung dieses Studiums studierte er dort auch Medizin und wurde 1780 in Wien zum Doktor der Medizin promoviert. In Kroatien wurde er als langjähriger Komitatsarzt in Osijek und Verfasser der wissenschaftlichen Literatur bekannt.²⁸ Viele dieser Studien wurden durch die königlichen Stipendien gefördert. Obwohl die ersten königlichen Stipendien nur eine schwache Aufnahme in Kroatien

²⁶ Constantin Wurzbach, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*, Bd. 42 (Wien, 1880), 296-297; *Libri Regii* (MOL, Bestand A57), Bd. 46, 486-487; Bd. 47, 739-741, Bd. 59, 698-701, Bd. 63, 147-155; *Östa-Finanz- und Hofkammerarchiv*, *Camerale Ungarn*, Fasc. r. Nr. 148/1, 95 ex Dez 1774, fol. 316-322. i 148/4, Subd. 4, 121 ex Nov 1774, fol. 46-55.

²⁷ Győző Ember, A M. Kir. Helytartótanács ügyintézésének története 1724-1848 (Budapest 1940), 203, 197.

²⁸ Einige von M. Krčelićs Publikationen sind: *Assertiones inaugurales medico-practicae de phitisi quas annuete inclyta facultate medica in [...] Universitate Vindobonensi pro summis in medicina iuribus et honoribus consequendis publice propugnavit* (Viennae, 1780) und *Institutio practica de usu et cultura quarundam praecipuarum, pabulationi ac cibationi pecorum utilium plantarum [...]* (Viennae, 1782).

fanden, gaben sie bald Anlass zu einem Konkurrenzkampf.²⁹ Das Studium der Politik- und Kameralwissenschaften, das in Wien im Rahmen der Fakultät für Rechtswissenschaften seit 1763 von Joseph von Sonnenfels geleitet wurde, wurde seitens des Staates unter kroatischen Jungen durch solche Stipendien besonders gefördert. Seit der Gründung dieses Studiums vergab Maria Theresia für kroatische Studenten vier bis fünf jährliche Stipendien. Adalbert Barić, Adam Bedeković, Pavao Bogović, Antun Hadrović, Emerik und Matija Krčelić, Ivan Relec, Ilija Siverčić und Matija Salić studierten diese Wissenschaften mit der Unterstützung dieser Stipendien.³⁰

Die andere Bildungsstrategie, die sich bei den kroatischen Studenten in Wien im Zeitalter des aufgekärten Absolutismus aussondern lässt, umfasst die neugegründeten oder neureformierten Wiener Hochschulen, die unabhängig von der Universitätsverwaltung wirkten. Für die kroatische Aristokratie war die im Jahre 1746 gegründete Theresianische Akademie sehr interessant. Das Theresianum war hauptsächlich für adlige Jugend gegründet mit der Hauptaufgabe, die gebildeten und loyalen Staatsbeamten und Diplomaten heranzubilden. Das Studium am Theresianum wurde durch königliche Stipendien in Kroatien, wie auch in Ungarn, stark gefördert.³¹ Die meisten aristokratischen Familien Kroatiens und Slawoniens sandten ihre Söhne ans

²⁹ HDA, Bestand 1, Kart. 34, Fasz.57., Nr.88ex1753; Bestand12, Serie12.1, BuchVIII/1, 67, 83, 192.

³⁰ MOL, Bestand A1, 214ex1763 und 101ex1769. Die Liste der Studenten an den Politisch-kameralistischen Studien in der Habsburgermonarchie in Olga Khavanova, "Йозеф Зонненфельс и "генеалогия" его студентов: к вопросу о формировании бюрократии в монархии Габсбургов XVIII века", in: K. V. Nikiforov (Hg.), Славянство, растворенное в крови... (Moskau, 2010), 90–93.

³¹ Vgl. Olga Khavanova, "Der ungarische Adel am Wiener Theresianum im 18. Jahrhundert: die sozialen und kulturellen Grenzen einer politischen Nation", in: K. Lengyel Zsolt et al. (Hg.), Österreich-ungarische Beziehungen auf dem Gebiet des Hochschulwesens (Székesfehérvár-Budapest, 2010), 107–122.

Theresianum.³² Die Familie Drašković ist dabei besonders zu betonen. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts studierten viele Mitglieder dieser Familie am Theresianum, die später ihre Karriere meistens im Rahmen der habsburgischen Armee machten. Das waren Imre Drašković (Zögling des Theresianums 1747-1750), Nikola Drašković (1751-1755), Ivan Nepomuk Drašković (1756-1758), Franjo Ksaver Drašković (1759-1763) und Josip Drašković (1771-1776), Adoptivsohn des damaligen kroatischen Banus Ferenc Nadásdy, der während seines Studiums in Wien auch die Privatvorlesungen in juris patrii nahm.³³ Die Zöglinge des Theresianums waren auch Ladislav Erdődy (1764-1766), der 1777 Rat (supernumerarius) beim Kroatischen königlichen Rat und 1777 der Großgespan des Kreuzer Komitats wurde. Aus derselben Familie stammte Ljudevit Erdődy (Zögling des Theresianums 1764-1766), späterer Großgespan des Warasdiner Komitats. Der Baron, dannach Graf Franjo Balassa soll hier auch genannt werden (studierte von 1752 bis 1755), da er der Großgespan des Syrmischen Komitats, Rat des Ungarischen Statthaltereirats und Kroatischer Banus war, sowie Dragutin und Antun Pejačević (studierten 1763 bzw. 1765-1767) – die Mitglieder der größten kroatischen aristokratischen Familie in Slawonien.

Dass das Studieren an den neugegründeten Ritterakademien in Wien nicht immer eine glänzende Karriere sicherte, beweist das Beispiel von Ignjat Magdalenić. Als Sohn des königlichen Rates und Präsidenten der Gerichtstafel des Königreichs Baltazar Magdalenić, der seit 1762 Freiherr war, wurde Ignjat 1758 in die Savoyische Akademie in Wien gesandt. Laut Krčelić nahm er aber dort nur schlechte Sitten an: luxuriöses Leben, Verachtung der Religion,

³² Das Verzeichnis der Zöglinge des Theresianums siehe in: Max von Gemmel-Filschbach (Hg.), Album der K. K. Theresianischen Akademie (1746-1880): Verzeichnis sämtlicher Angehöriger der K. K. Theresianischen Akademie [...] (Wien, 1913).

³³ MOL, Bestand P 507, Kart. 30, Nr. 245, Fol. 68-69. (Joseph Draškovićs Brief an Ferenc Nadásdy vom 16. November 1773).

sowie Unzüchtigkeit, und seine Familie verschuldete sich.³⁴ Das hatte endlich seine Marginalisierung im politischen Leben Kroatiens zur Folge: obwohl er sich nach seiner Rückkehr aus Wien um viele Stellen (Vizegespann des Kreuzer Komitats, Assessor der Banatrafel, Präsident der Gerichtstafel des Königreichs, Rat des Kroatischen königlichen Rates) beworben hatte, blieb er ohne eine erfolgreiche Karriere.³⁵

Weniger wohlhabende Jungen und insbesondere junge Männer aus der kroatischen und slawonischen Militärgrenze studierten dann auch an anderen neugegründeten und neureformierten Hochschulen außerhalb der Universität. Darunter sind besonders die 1752 gegründete Theresianische Militärschule zu Wiener Neustadt und die 1717 gegründete, aber in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts reformierte K. K. Ingenieur- und K.K. Genie-Akademie in Wien bemerkenswert. Im Zeitraum von ihrer Gründung bis 1789 studierten 154 kroatische Studenten an der Theresianischen Militärschule. Meistens begannen sie ihr Studium im Alter von 14 bis 16 Jahren, und ihre Väter waren fast ausschließlich Militärpersonen.³⁶ An der Ingenieurschule studierten von 1759 bis 1787 insgesamt 65 kroatische Studenten, deren Väter auch größtenteils Militärpersonen aus der Militärgrenze waren.³⁷ Da das Ingenieurwesen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ein wesentlicher Teil der Zivilverwaltung in den Komitaten wurde, ließen sich an dieser Akademie auch Jungen aus Provinzialkroatien und –slawonien finden. Das waren, zum Beispiel, Juraj Jagošić (lernte 1771-1772), dessen Vater Gutsbesitzer im Warasdiner Komitat war, dann Alojz Krajačić (1771-1773), dessen Vater Vizegespann des Zagreber Komitats war; Franz Xaver Walter aus Osijek (1774-1779), Sohn eines Actuarius bei der dortigen

³⁴ Krčelić, *Annuae*, 427-428.

³⁵ Idem, 397, 427, 514; MOL, Bestand A1, 219ex1763; HDA, Bestand 12, Serie 12.1., Buch VIII/2, 3-6.

³⁶ Kissné Bognár, op. cit., 405-414.

³⁷ Idem, 401-404.

Sanitätskommission, oder Franjo Rauch (1783-1786), Mitglied der schon erwähnten Familie.

Außer diesen Beispielen sprachen über die Annahme neuer Bildungsmöglichkeiten auch die kroatischen Adligen selbst. Das ist besonders aus ihren Bewerbungen um verschiedene öffentliche Ämter ersichtlich. Während bis zu den 1760er Jahren in den Bewerbungen meistens die Zugehörigkeit der Kandidaten zu alten Adelfamilien und eigene Opfer in den Türkenkriegen betont wurden, deuteten die späteren Bewerbungen der Adligen auf eine breite Rezeption neuer Kriterien hin. Als die wichtigsten Vorteile wurden dann die Eifrigkeit in Befolgung königlicher Verordnungen, abgeschlossene Studien an den neugegründeten oder reformierten Hochschulen, die Kenntnisse der deutschen oder anderer Weltsprachen, und auch ein privates Engagement in den dem Staate "nützlichen" Unternehmungen hervorgehoben.³⁸ Auch der Mangel an Fachkenntnissen, besonders in technischen Wissenschaften und in Medizin, was eine kontinuierliche Anstellung von entsprechenden ausländischen Fachleuten in Kroatien zu Folge hatte, wurde bis zum Ende des Jahrhunderts allmählich gemildert. Immer mehr Ingenieure, Ärzte, Chirurgen und Architekten kroatischer Abstammung waren seitdem in der öffentlichen Verwaltung Kroatiens zu finden.

Schließlich muss auch der Einfluss der Universität in Wien auf die Institutionen der höheren Bildung in Kroatien erwähnt werden. Der erste Studiengang, der einen merklichen Einfluss auf das Studieren innerhalb des Königreichs hatte, war der Lehrstuhl der Politik- und Kameralwissenschaften, der vom Professor Joseph v. Sonnenfels an der Fakultät der Rechtswissenschaften in Wien geleitet wurde. Ein solches Studium in Form einer selbständigen Hochschule wurde 1769 in Varaždin in Kroatien gegründet. Dieses Studium wurde vom ehemaligen Wiener Studenten Adalbert Barić geleitet, und seine

³⁸ Zum Beispiel vgl. MOL, Bestand A1, Nr. 32 ex 1731; Nr. 15 ex 1740; Nr. 46 ex 1745, Nr. 64 ex 1768 u. Nr. 232 ex 1768; ÖStA, Finanz- und Hofkammerarchiv, Camerale Ungarn, Fasz. r. Nr. 148/1, Nr. 111 ex May 1777, 376.

ersten Studenten in Varaždin waren u. a. Graf Josip Drašković, Absolvent des Theresianums, Ivan Bužan, Sohn eines ehemaligen Vizebans, der früher Rechtswissenschaften in Wien studiert hatte, Ljudevit Marić, der Rechtswissenschaften in Tyrnau und Erlau absolvierte, wie auch Ignjat Kiss, Absolvent der Rechtswissenschaften in Erlau.³⁹ Das Studium wurde 1776 der neureformierten Juristischen Fakultät der Königlichen Akademie der Wissenschaften in Zagreb als besonderer Lehrstuhl einverleibt, und das Handbuch von Sonnenfels, Die Grundsätze der Polizey, Handlung, und Finanzwissenschaft, blieb sogar bis spät im 19. Jahrhundert das offizielle Handbuch für Verwaltungslehre in Kroatien.

Auch die Königliche Akademie in Zagreb zeigte deutlich die Bedeutung der Wiener Universität für die höhere Bildung in Kroatien. Drei Fakultäten der Akademie - Theologie, Philosophie und Jura – wurden nach dem Vorbild der Fakultäten der Wiener Universität reformiert.⁴⁰ Viele von den ersten Professoren an den genannten Fakultäten waren ehemalige Wiener Studenten. Unter diesen soll besonders Franjo Lehna, Professor der Politik- und Wirtschaftswissenschaften von 1777 bis 1810 und Prorektor der Akademie hervorgehoben werden, der 1760 Philosophie in Wien studierte; dann Matija Kirinić, Zögling des Kroatischen Kollegs in Wien von 1767 bis 1768 und ab 1777 Professor der ungarischen Geschichte und Bibliothekar an der Akademie; dann Imre Raffay, Zögling des Kroatischen Kollegs von 1768 bis 1769 und Professor der Logik und Moralphilosophie von 1777 bis 1778, wie auch Maksimilijan Vrhovac, Student der Philosophie in Wien von 1769 bis 1770, Professor der Dogmatik an der Akademie von 1776 bis 1784 und späterer Bischof von Zagreb (1787-1827).

4. Zum Schluss

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts kehrten viele an den reformierten Wiener Hochschulen ausgebildete und progressive Ideen vertretende Studenten nach Kroatien zurück. Viele von den Wiener Studenten waren auch im politischen Leben des Königreichs und in der Öffentlichkeit sehr aktiv engagiert. Bis 1790 entstand in Kroatien eine Gruppe von Intellektuellen, die die während des Studiums in Wien aufgenommenen progressiven Ideen in der noch immer sehr traditionellen kroatischen Gesellschaft verbreiten wollte, wie Nikola Škrlec um die Mitte des Jahrhunderts schon angekündigt hatte. Neben dem Adel, der die politische Macht in Kroatien hatte, hatten sich damals durch die neuen Bildungsmöglichkeiten und königlichen Stipendien auch viele bürgerliche Familien profiliert, die im 19. Jahrhundert ihre Investition in Ausbildung für ihren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufstieg ausnutzten.

Die Ausbildung wurde im Zeitalter des aufgeklärten Absolutismus also eine *conditio sine qua non*. Auch der Adel wurde bald im politischen Diskurs in „literaten“ und „illiteraten“ geteilt, wobei es offensichtlich nur für einen „literaten“ möglich war, sich mit Politik zu beschäftigen. In diesem Prozess hatte die Wiener Universität große Bedeutung für Kroatien. Einerseits wirkten sich die Reformen der Wiener Universität, die während des aufgeklärten Absolutismus durchgeführt worden waren, direkt auf das höhere Bildungswesen Kroatiens aus, weil die Kurrikula und Organisation kroatischer Hochschulen nach dem Wiener Vorbild reformiert wurden. Andererseits resultierte ein kontinuierlicher Einsatz des Wiener Hofes für die Popularisierung der reformierten Studien in Wien unter kroatischen Jungen in einer breiten Rezeption neuer Bildungsmodalitäten und damit oft auch in einer breiten Rezeption neuer Ideen und kosmopolitischen Denkens.

³⁹ MOL, Bestand A1, Nr. 57 ex 1770 und HDA, Bestand 12, F46/1770.

⁴⁰ Lelja Dobronić, Zagrebačka akademija – Academia Zagrabienensis (Zagreb, 2004).